



Haushaltsrede des FDP - Fraktionsvorsitzenden Thomas Boos zum Haushalt 2014 der Stadt Dorsten am 20.11.2013 – es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung,
meine Damen und Herren, verehrte Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt,

eigentlich sollte es in diesem Jahr eine gemeinsame Initiative geben, auf die Haushaltsreden in Anbetracht des sich in den Fachausschüssen abzeichnenden breiten Konsenses zur Verabschiedung des Haushaltes. Zu unserem Bedauern ist es zu einer solchen Vereinbarung nicht gekommen. Die Gründe dafür möchte ich hier nicht erörtern, es wäre jedoch, so denke ich, durchaus der richtige Schritt gewesen, denn was den Haushalt angeht, kann man eigentlich zum jetzigen Zeitpunkt nur den Ausführungen unseres Kämmers zustimmen, dem ich persönlich aber auch seinen Mitarbeitern in der Kämmerei ausdrücklich Dank aussprechen möchte für die für uns manchmal unfassbare Arbeit, die sich hinter dem Entwurf des Haushaltes und der Fortschreibung des Haushaltssanierungsplanes verbirgt. Eingeschlossen in den Dank ist selbstverständlich auch die anschauliche Präsentation. Da ich beabsichtige aufgrund der gerade gemachten Anmerkung heute nur kurz und knapp ein paar wenige Aspekte anzuführen, soviel vorab, die FDP Fraktion wird dem Haushalt 2014 und der Fortschreibung des Haushaltssanierungsplanes 2014 bis 2021 sowie dem Stellenplan mit all den bereits in den Fachausschüssen gemachten Anmerkungen und Anregungen zustimmen. Punkt.

Ich habe heute Morgen in einem Weihnachtsbrief ein Zitat des Autors Goran Kikic gelesen, der mit seinen „glücklichen Taschenbüchern“ einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht hat.

„Alle sagten: Es geht nicht. Da kam einer, der das nicht wusste und tat es einfach.“

Ich denke, das ist eine gute Beschreibung für die innere Einstellung unseres Kämmers, der ich nur zustimmen möchte. Einfach tun... Die in vielen Kommunen nur allzu häufig ertönende Larmoyanzfanfare ist auf Dauer, so denke ich, auch nicht zielführend. Umso erfreulicher ist es, dass unser Rat bei aller manchmal auch heftigen Auseinandersetzung es dennoch immer schafft, am Ende gemeinsame Lösungen zu finden. Ich möchte jedoch auch die Gelegenheit nutzen, die Mitglieder aller Fraktionen aufzufordern die Diskussionen mit Respekt und Wertschätzung gegenüber den Kolleginnen und Kollegen zu tun, egal wie lange sie diesem Hause

angehören und wie erfahren sie sind. Die empathischen Fähigkeiten dazu sollten doch alle besitzen, also nutzen wir Sie in Zukunft einfach.

Das gleiche gilt sicherlich auch für den Umgang mit den Mitarbeitern des Hauses. Ich möchte an dieser Stelle meinen Ausführungen in der letzten Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses inhaltlich nicht viel hinzufügen, eins jedoch sollte an dieser Stelle nochmals sehr deutlich herausgestellt werden. Die überwiegende Anzahl der wenn nicht sogar sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses machen Ihre Arbeit gerne, hochqualifiziert und mit den notwendigen Ansprüchen an sich selbst. Und dennoch sind die vom Personal aufgeworfenen Fragen richtig und auch mit einem klaren Signal an die Kommunalaufsicht bzw. die Bezirksregierung zu stellen.

Meine persönliche Erfahrung und ich denke, die werden viele unter Ihnen teilen, ist jedoch, dass neben der eigentlichen alltäglichen inhaltlichen Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt oder eben für die eigenen Kunden, Patienten, Mandanten oder Auftraggeber, der überbordende Bürokratismus in unserem Land vielen kaum noch Luft zum Atmen lässt.

Die Flut von Erlassen, Verordnungen, Gesetzen und, und das sage ich ausdrücklich, Flut von Urteilen zwingt uns in eine Dokumentationspflicht, die kaum noch zu leisten ist. Es ist eben häufig nicht die inhaltliche Arbeit selbst, die uns überfordert, sondern die zusätzlichen Belastungen, die auch zu der enormen Anzahl an Überstunden führt. Wir füllen die Archive, die einstmals die wichtigen Dinge des Staates behüteten. Und mit was füllen wir Sie?

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

doch auch wir selbst müssen uns fragen, ob wir nicht auch dazu beitragen, in dem wir immer neue Konzepte, Untersuchungen, Vorlagen, Berichte und vieles mehr fordern, die anschließend Regale füllen. Vieles davon ist sicherlich wichtig auch für die Zukunft, aber genau das zu unterscheiden ist die Kunst des politischen Handelns.

Allein der Ruf nach mehr Personal trifft häufig nicht des Pudels Kern, Entlastung durch Aufgabenkritik und –reduzierung, Entbürokratisierung, das sind Dinge, die wir ebenfalls beachten müssen.

Ein dritter Punkt, der mir sehr am Herzen liegt, ist es, den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt zu danken. Zu danken für die Kraft und Geduld im Umgang mit unseren Entscheidungen der letzten Jahre in diesem Hause. Die Bürgerinnen und Bürger sind häufig den Entscheidungen, die wir treffen, hilflos ausgesetzt. Umso dringlicher ist der Appell an uns alle, sorgsam mit den finanziellen Möglichkeiten und Ressourcen vieler Familien und älterer Menschen, aber auch vieler junger Menschen umzugehen. Auch das ist ein Teil von Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit in unserer Stadt.

Der Kämmerei mahnt zu Recht an, dass im Mittelpunkt unseres Handelns der Abbau der erdrückenden Schuldenlast stehen muss. Wir sollten jedoch nicht dazu beitragen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger aufgrund unserer Entscheidungen ebenfalls verschulden müssen. Das wäre sicherlich absurd. Insofern ist es richtig und wichtig auch in Zukunft sehr sorgsam mit Steuer- und gebührenerhöhungen

umzugehen. Insbesondere da, wo die Menschen keine Wahl haben und sich solchen zusätzlichen finanziellen Belastungen nicht entziehen können.

Natürlich gilt in diesem Zusammenhang auch der Dank den Bürgerinnen und Bürger sowie den vielen Vereinen und Gemeinschaften und der heimischen Wirtschaft, die trotz zusätzlicher Belastungen immer wieder bereit sind, sich mit hohem Engagement an dem Zusammenhalt der Bürgergesellschaft zu beteiligen.

Überhaupt ist es doch sehr erstaunlich, wie die Bürgerinnen und Bürger sich in unserer Stadt an der Ausgestaltung des öffentlichen Lebens beteiligen. Es gibt so viele Beispiele wie den Erhalt bzw. die Sanierung der hohen Brücke, ohne die es viele Dinge in unserer Stadt nicht mehr gäbe. Selbst bei der Vorstellung des Haushaltes für die Öffentlichkeit, konnte man erstaunt sein über die konstruktiven Vorschläge und das Verständnis für unser gemeinsames Handeln.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Menschen ein sehr feines Gespür dafür besitzen, ob Politik und die damit verbundenen Entscheidungen ehrlich gemeint sind und nicht nur den Versuch nach schnellen populistischen Lösungen darstellen. Auch das sollte uns ermahnen unserer Vorbildfunktion als gewählte Mitglieder des Rates gerecht zu werden.

Meine Damen und Herren,

ich hatte Ihnen versprochen mich heute ganz kurz zu fassen, dem will ich nicht untreu werden und dennoch sei mir erlaubt noch zwei Dinge zu tun.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Lambert,

wie wir alle heute der Presse entnehmen konnten, verzichtest Du bei der nächsten Wahl auf eine erneute Kandidatur für das Bürgermeisteramt unserer Stadt. Eine Entscheidung, die Du, und so kenne ich Dich, sicherlich wohl abgewogen hast mit all den Menschen, die für Dich in einer solchen Situation von Bedeutung sind. Wir haben das nicht zu kommentieren und schon gar nicht zu kritisieren. Da dies jedoch in der Konsequenz deiner Entscheidung die letzte gemeinsame Haushaltsverabschiedung sein wird, möchte ich Dir schon heute ganz persönlich Danke sagen für die langjährige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wenn man gemeinsam eine solch lange Wegstrecke gegangen ist, und das kann ich vom Wandern, dann ist man nicht immer eins in der Beurteilung vieler Situationen und Ereignisse. Das Wesentliche aber ist gemeinsam auf dem Weg zu bleiben, zusammenzuhalten und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Ich denke das ist uns immer gelungen und der Beweis für Vertrauen und das geistige Band, das uns verbindet auch in Zukunft.

Als ich wie jedes Jahr auf der Suche nach einer kleinen Geschichte zum Abschluss meiner Rede viele Seiten in dicken Büchern gewälzt habe, bin ich wiederum auf eine kleine Fabel von Christian Fürchtegott Gellert, dem Dichter aus unserer Partnerstadt Hainichen gestoßen, die am heutigen Tage in Bezug auf die Ereignisse sicherlich eine doppelte Bedeutung bekommt.

Berg und Tal

Till Eulenspiegel zog einmal
Mit andern über Berg und Tal.
Sooft als sie zu einem Berge kamen,
Ging Till an seinem Wanderstab
Den Berg ganz sacht und ganz betrübt hinab;
Allein wenn sie berganwärts stiegen,
War Eulenspiegel voll Vergnügen.
»Warum«, fing einer an, »gehst du bergan so froh?
Bergunter so betrübt?« - »Ich bin«, sprach Till, »nun so.
Wenn ich den Berg hinuntergehe:
So denk ich Narr schon an die Höhe,
Die folgen wird, und da vergeht mir denn der Scherz;
Allein wenn ich berganwärts gehe:
So denk ich an das Tal, das folgt, und faß ein Herz.«

Willst du dich in dem Glück nicht ausgelassen freun,
Im Unglück nicht unmäßig kränken:
So lern so klug wie Eulenspiegel sein,
Im Unglück gern ans Glück, im Glück ans Unglück denken.

Christian Fürchtegott Gellert (1748)

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.